



Bild: Shutterstock

Minderleistende helle Köpfe – wie sie sich tarnen

Das Handbuch „Lichtblick für helle Köpfe“ von Jöelle Huser aus dem Lehrmittelverlag Zürich liegt komplett überarbeitet, aktualisiert und erweitert in einer neuen Auflage vor. Es richtet sich an Lehrpersonen aller Schulstufen. Mit freundlicher Genehmigung des Verlags drucken wir an dieser Stelle Kapitel 14 aus der erweiterten und aktualisierten Neuauflage 2021 ab.

► Sie könnten eigentlich viel mehr, als sie leistungsmäßig zeigen. Deshalb gehören sie auch zu denjenigen, die nur sehr schwer zu erkennen sind: die Minderleisterinnen und die Minderleister. Meistens sind ihre Schulleistungen schlecht oder kaum Aufsehen erregend. Aber es gibt auch Minderleistende, die schulisch sehr erfolgreich sind und trotzdem weit unter ihrem eigentlichen Niveau arbeiten, sich dem Lernstoff nur

minimalistisch zuwenden und kaum je an ihre wirklichen Leistungsgrenzen stoßen. Die amerikanische Psychologin und Hochbegabtspezialistin Pat Schuler fasst diese Gruppe von Lernenden unter dem Label zusammen „minimum effort – maximum result“ (minimale Anstrengungen – maximale Ergebnisse). Bei allen minderleistenden hellen Köpfen spielen soziale Anpassung, Unter- oder auch Überforderung,

Perfektionismus, Hochsensitivität und häufig auch ein großes Manko an Lern- und Arbeitstechniken eine wichtige Rolle. Zudem sind das Elternhaus, das schulische Umfeld und die Persönlichkeit für die verschiedenen Formen von verminderter Leistung ausschlaggebend. Häufig sind Lehrkräfte und Eltern ratlos, wenn sie beobachten, dass ein Kind mit sehr hohem Potenzial demotiviert ist und sich minimalistisch verhält.

Zum Beispiel Yannis

Yannis lebt mit seinen Eltern und seinem um zwei Jahre älteren Bruder Konstantin in einem Dorf. Konstantin ist ein Spitzenschüler, der auch sportlich sehr erfolgreich ist. Der 10-jährige Yannis hingegen nervt seine Lehrerin, da er ständig den Unterricht stört und seine Aggressionen nicht kontrollieren kann. Auf dem Pausenplatz ist er berühmt-berüchtigt, da er in fast alle Schlägereien verwickelt ist und bei vielen Mitschülern Angst auslöst. Leistungsmäßig bewegt er sich im unteren Mittelmaß und scheut jede Anstrengung, sich zu verbessern. Als der sonst so feinfühligere Yannis auch seine Eltern und seinen Bruder mit Aggressionen herausfordert, nehmen sie auf Anraten der Lehrerin schulpsychologische Beratung in Anspruch. Eine Begabungsabklärung bringt zutage, dass Yannis schulisch weit unter seinem Potenzial arbeitet, eigentlich sollte er ebenso gute Leistungen erbringen wie sein Bruder. Im mathematischen Bereich ist er seinen Gleichaltrigen etwa um drei Jahre voraus. In Absprache mit allen Beteiligten wechselt Yannis in die Schule des Nachbardorfes zu einem Lehrer, der eine Mehrjahrgangsklasse unterrichtet und stark individualisierend arbeitet. Für die Versetzung waren aufwendige Gespräche mit der Schulpsychologin notwendig, um Yannis halbwegs vom Sinn dieses Schrittes zu überzeugen. Zudem erhält Yannis für einen Nachmittag pro Woche einen Dispens. In dieser Zeit besucht er bei einem Mathematikstudenten Förderstunden, was er anfänglich nur widerwillig, nach den ersten Erfahrungen aber mit wachsendem Interesse tut. In der neuen Klasse arbeitet er schulisch bald mit Schülern der höheren Klasse zusammen und findet dort einen besten Freund. Nach einem Jahr tritt er, ein Jahr „zu jung“, ins Gymnasium ein. Noch ist Yannis kein Engel, aber sein destruktives Verhalten hat sich deutlich gemildert.

Die folgenden sechs typischen Profile¹ sollen Ihnen als Lehrperson helfen, diese Kinder zu identifizieren, um sie entsprechend besser verstehen und begleiten zu können. Das schlechte Leistungsverhalten eines Kindes werden Sie jedoch ohne die Mithilfe der Eltern kaum verändern können. Und umgekehrt sind auch Eltern auf Ihre Hilfe angewiesen.

Die „Ängstlichen“

- Sie sind verkrampft, unfähig, sich zu entspannen, und sehr gehemmt.
- Sie weichen aus oder schieben ihre Schulaufgaben auf.
- Sie sorgen sich maßlos um Fehler, die ihnen unterlaufen sind, und reden sich zukünftige Misserfolge ein.
- Ihre Fähigkeiten vermögen sie nicht realistisch einzuschätzen. Sie glauben immer, alles perfekt erledigen zu müssen.
- Sie beklagen sich oft über körperliche Leiden wie Kopf- und Bauchschmerzen.
- Ab und zu wollen sie vor lauter Angst nicht zur Schule gehen.
- Sie wirken reifer als ihr biologisches Alter.
- Sie verlieren die Übersicht, da sie sich mit unwichtigen Einzelheiten abgeben.
- Sie sorgen sich permanent darüber, was richtig und akzeptabel oder eben nicht richtig und inakzeptabel ist.

Das Innenleben der „Ängstlichen“

- Sie sind blockiert, meinen, nicht zu genügen, und fürchten sich dauernd zu versagen.
- Sie brauchen stetig Bestätigung sowie Orientierung und Sicherheit durch andere, weil sie ihrem eigenen Urteil nicht trauen.
- Sie können Wichtiges nicht von Unwichtigem unterscheiden und setzen sich unrealistisch hohe Ziele.
- Sie sind nur mit perfekten Leistungen zufrieden, nach dem Motto „alles – oder nichts“, und machen ihr Selbstwertgefühl davon abhängig.

Was Sie als Lehrperson und als Eltern tun können

- ▶ Zeigen Sie ihnen geeignete entspannende Körperübungen oder lassen Sie das Kind einen Kurs in autogenem Training besuchen.
- ▶ Helfen Sie dem „Ängstlichen“, Aufgaben in überschaubare kleinere Arbeitsschritte aufzuteilen.
- ▶ Sprechen Sie mit dem Kind über die Chancen, Risiken einzugehen.
- ▶ Zeigen Sie ihm realistische Ziele und den Wert von Fehlern.

„Es ist ein großer Irrtum zu glauben, dass Freude am Schauen und Suchen durch Zwang und Pflichtgefühl gefördert wird.“

Albert Einstein²

„Man lernt nichts, als was man liebt, und je tiefer und vollständiger die Kenntnis werden soll, desto stärker, kräftiger und lebendiger muss die Liebe, ja die Leidenschaft sein.“

*Johann Wolfgang von Goethe,
deutscher Dichter*

¹ Nach dem Vorlesungsmanuskript: Underachievement in High Ability Students von Dr. Pat Schuler, Wingsseminar Zürich 1998. Sie bezieht sich darin auf das Buch: *Could Do Better* von H. P. Mandel, S. I. Marcus und L. Dean, New York 1995, übersetzt von B. Hagnauer-Caprez.

² Prause, Gerhard: *Genies in der Schule. Legende und Wahrheit über den Erfolg im Leben*. Econ, Düsseldorf 1996, S. 13 ff.

- ▶ Lassen Sie das ängstliche Kind formulieren, was denn so schlimm an unperfekten Leistungen ist.
- ▶ Loben Sie spezifisch und nicht global und vermeiden Sie harte Kritik.
- ▶ Helfen Sie dem Kind, sich vor allem auf das Wesentliche zu konzentrieren und sich nicht in Details zu verlieren.
- ▶ Holen Sie sich, wenn nötig, professionelle Hilfe.

Die „Depressiven“

- Sie sind deprimiert oder gereizt.
- Sie haben entweder zu wenig Appetit oder essen zu viel.
- Sie schlafen zu viel oder leiden an Schlafstörungen.
- Sie sind antriebslos, dauernd müde und können sich kaum konzentrieren.
- Sie haben wenig Selbstvertrauen und oft Schuldgefühle.
- Sie sind im Gefühl der Hoffnungslosigkeit gefangen.

Das Innenleben der „Depressiven“

- Sie wollen wirklich bessere Leistungen erbringen, doch tief drinnen sind sie davon überzeugt, dass sie nicht erfolgreich sein werden, selbst wenn sie es versuchen würden.
- Sie sind blockiert, wenn sie Entscheidungen treffen müssen.
- Sie empfinden im Alltag keine Freude und finden ihr Leben „langweilig“ und sinnlos.

Was Sie als Lehrperson und als Eltern tun können

- ▶ Versuchen Sie herauszufinden, was genau das Kind belastet.
- ▶ Ist das Kind unterfordert, so treffen Sie tiefgreifende Fördermaßnahmen wie z. B. ein Klassensprung.
- ▶ Ermuntern Sie das Kind, das zu tun, was es wirklich gerne macht.
- ▶ Verschaffen Sie dem Kind mehr körperliche Bewegung und zeigen Sie ihm Entspannungsübungen.
- ▶ Erkennen und korrigieren Sie falsche Denkmuster des Kindes, indem Sie die Aufmerksamkeit auf Positives lenken.
- ▶ Loben Sie das Kind angemessen.
- ▶ Setzen Sie kleine, erreichbare Teilziele fest.
- ▶ Diskutieren Sie mögliche Schwierigkeiten im Voraus und suchen Sie dafür mögliche Lösungswege.
- ▶ Seien Sie humorvoll, doch ohne dabei zu übertreiben.

Die coolen „Kneifenden“

- Ob zu Hause oder in der Schule, alles schieben sie auf die lange Bank.
- Sie machen schlechte Noten, geben schnell auf und verlieren das Interesse an einer Sache – ohne dass es sie zu kümmern scheint.
- Sie erinnern sich nur an das, was sie wollen.
- Ihre Absichtserklärungen klingen zwar aufrichtig, doch führen sie diese nie ganz aus.

- Von Schulaufgaben oder Alltagsverrichtungen lassen sie sich leicht ablenken – hingegen vertiefen sie sich gerne in ihre Interessengebiete.
- Eigene Schulleistungen überschätzen sie.
- Für ihre mangelhaften schulischen Leistungen geben sie undurchsichtige Erklärungen ab.
- Sie haben immer eine Palette von Ausreden bereit.
- Ihre Arbeitsmuster sind voraussehbar, da sie sich ständig wiederholen.
- Belohnungen oder Strafen bewirken bei ihnen nichts.
- Im Allgemeinen scheinen sie mit sich und der Welt zufrieden zu sein.
- Über ihre Zukunft machen sie sich keine Sorgen.

Das Innenleben der coolen „Kneifenden“

- Diese Kinder sind weder faul noch demotiviert – im Gegenteil, sie sind hoch motiviert.
- Sie erreichen ihr Ziel – nämlich sich der Verantwortung zu entziehen –, gleichzeitig sind sie sich ihrer wirklichen Ziele aber nicht bewusst.
- Sie wollen sich nicht mit der Zukunft auseinandersetzen.
- Sie geben ihre Ausreden erst auf, wenn sie dabei ertappt werden.



Was Sie als Lehrperson und als Eltern tun können

- ▶ Hören Sie auf zu glauben, das Kind sei faul oder habe keine Motivation.
- ▶ Halten Sie sich an Tatsachen.
- ▶ Das Kind soll wissen, dass sich die Erwachsenen, sowohl Lehrperson wie Eltern, direkt gegenseitig informieren.
- ▶ Machen Sie ihm klar, auf welche Art und Weise die Informationen fließen.
- ▶ Führen Sie regelmäßige klare Kontrollen durch.
- ▶ Konfrontieren Sie das Kind auf eine aufbauende Art, helfen Sie ihm, seine Ausreden aufzugeben. So kann es Schritt für Schritt seine Verantwortung für seine Entscheide übernehmen.
- ▶ Klären Sie mit dem Kind, wer das Problem hat.
- ▶ Erstellen Sie bei Schulschwierigkeiten systematisch eine Liste von Fragen, welche zur Problemlösung beitragen.
- ▶ Helfen Sie ihm wohlwollend, seine problematische Haltung zu erkennen, damit es eine völlig neue Sichtweise einnehmen kann.

Die „Risikosurfenden“

- Sie leben für den Augenblick.
- Sie lügen, schwindeln, betrügen und stehlen.
- Sie schwänzen immer wieder Schulstunden.
- Sie suchen Gleichgesinnte als Freunde oder Freundinnen.
- Sie verschwinden von zu Hause, über Nacht oder für ein paar Tage.
- Sie zerstören mutwillig fremdes Eigentum.
- Sie wirken ab und zu sehr charmant, meist aber bedrohlich.

Das Innenleben der „Risikosurfenden“

- Sie leben nur im Moment.
- Sie machen immer wieder die gleichen Fehler und bauen den gleichen Mist.
- Obwohl Risikosuchende davon sprechen, einmal reich und berühmt zu werden, sind dies nicht ihre eigentlichen Ziele.
- Sie haben Freunde, aber keinen engen Freund und keine beste Freundin.
- Sie spalten die Menschen um sich in

drei Lager auf: Kumpel, Feinde und Komplizen.

- Hinter dem harten Äußeren dieser Kinder steckt ein wütendes, trauriges, einsames Wesen, das versucht, den eigenen Schmerz nicht zu spüren.

Was Sie als Lehrperson und als Eltern tun können

- ▶ Lassen Sie eine professionelle Abklärung durchführen, und suchen Sie eine verständnisvolle Begleitung für das Kind und seine Familie; eine Familienberatung kann sehr hilfreich sein.
- ▶ Arbeiten Sie mit einem Team zusammen, um dem Kind zu helfen.
- ▶ Halten Sie das Kind genau unter Kontrolle und lassen Sie sich nicht durch das Kind manipulieren.
- ▶ Verlassen Sie die ausgetretenen Pfade der bisherigen Erziehungsmaßnahmen.
- ▶ Vermeiden Sie Strafpredigten.

Die „Ich-Suchenden“

- Sie sind intensiv mit sich selbst beschäftigt und quälen sich ständig mit der Frage, wer sie eigentlich sind.
- Alles beschäftigt sie intensiv, sei es das Recht zur Abtreibung oder der Milchpreis.
- Sie wollen völlig unabhängig sein und übernehmen daher die Verantwortung für ihre Taten, ihr Benehmen und ihre Entscheide.
- Oft sind sie unschlüssig und wissen nicht, wie sie fühlen, woran sie glauben und wie sie die richtige Entscheidung treffen sollen.
- Sie experimentieren mit Meinungen, Wertsystemen, Glaubensfragen und Freundeskreisen.
- Die Wertvorstellungen und den Lebensstil der Erwachsenen stellen sie infrage.

Das Innenleben der „Ich-Suchenden“

- Die „Ich-Suchenden“ wollen ihre eigene Identität finden und sicher sein, dass niemand sonst über sie bestimmt.
- Sie leben in ständigem Zweifel darüber, wer sie sind, wohin sie gehen, und fühlen sich zuweilen weltverloren.
- Entweder suchen sie so intensiv nach ihrer Identität, dass sie keine Energie

mehr für die Schulaufgaben übrig haben, oder sie beschließen, in der Schule nichts zu leisten, weil sie die Grundwerte und Normen der Schule und der Lehrpersonen ablehnen.

Was Sie als Lehrperson und als Eltern tun können

- ▶ Überprüfen Sie Ihre Haltung und Gefühle dem Kind gegenüber.
- ▶ Hören Sie dem Kind zu und zeigen Sie Verständnis und Anteilnahme.
- ▶ Lenken Sie die Diskussionen mit dem „Ich-Suchenden“ zu einer innovativen und aufbauenden Haltung Leistungen gegenüber.
- ▶ Unterstützen Sie das Kind darin, eigenständige Entscheide bezüglich Schullaufbahn und zu Berufswünschen zu treffen.

Die „Rebellierenden“

- Diese Minderleistenden verlieren schnell ihre Fassung und sind sehr reizbar.
- Sie stellen Ihre Autorität infrage und fordern diese heraus.
- Sie stören absichtlich, sind boshaft und rachsüchtig.
- Sie beschuldigen andere für ihre Taten und Fehler.

Das Innenleben der „Rebellierenden“

- Sie verhalten sich immer offensiv, da sie die Unabhängigkeit für sich gepachtet haben und dies als Grund missbrauchen, sich nicht zu integrieren.
- Wenn sie Ihre Autorität infrage stellen, sind sie überzeugt, sich für eine gute Sache einzusetzen.
- Die „Rebellierenden“ empfinden viele Erwachsene als verständnislos, gleichgültig, unsensibel und bevormundend.
- Diese Kinder wollen in der Schule nichts leisten, da dies ihre Form der Rebellion ist.

Was Sie als Lehrperson und als Eltern tun können

- ▶ Lassen Sie sich nicht auf einen Standpunkt festnageln.
- ▶ Lenken Sie die Aufmerksamkeit auf das Verhalten.

>>

- ▶ Während Sie auf das Verhalten achten, zeigen Sie dem Rebell, wer wofür verantwortlich ist.
- ▶ Gestehen Sie dem Kind einen eigenen Spielraum zu.
- ▶ Wählen Sie bewusst nur bestimmte Verhaltensweisen aus, die Sie beanstanden.
- ▶ Wenn Sie sich durchsetzen konnten, verlassen Sie schnell das Thema.
- ▶ Fühlen Sie sich nicht persönlich angegriffen.
- ▶ Versuchen Sie ab und zu, den Rebellierenden zuzustimmen.

Was Sie im Umgang mit den Minderleistenden grundsätzlich wissen sollten

- Überprüfen Sie die Vorkenntnisse dieser Kinder und fordern Sie sie intellektuell genug heraus.
- Diese Kinder werden viel Zeit benötigen, um sich zu ändern!
- Die Ängstlichen werden sich an ihre perfektionistische Arbeitsweise klammern.
- Erwarten Sie Hochs und Tiefs, das Kind wird selbstwertmäßig immer wieder schwanken, obwohl es an Selbstsicherheit langsam gewinnt.
- Verhaltensänderungen schlagen sich nicht sofort in besseren Schulleistungen nieder.
- Ihre Konfrontation gegenüber den Kneifenden wird Spannungen und Wut auslösen.
- Seien Sie darauf gefasst, dass Sie für diese Kinder viel Energie brauchen werden.
- Die Risikosurfenden werden Sie prüfen, wenn Sie Abmachungen getroffen haben.
- Falls das Verhalten des Risikosurfenden sich verschlimmert, müssen Schule und Elternhaus eine grundlegende Veränderung der Umgebung in Betracht ziehen. Das kann ein Schulwechsel, eine Heimplatzierung, ein Auslandsaufenthalt oder etwas anderes bedeuten.
- Seien Sie bei den „Ich-Suchenden“ auf plötzliche dramatische Gefühlsschwankungen sowie Ideenwechsel und viele Widersprüche gefasst.
- Manchmal werden Sie sich als Erwachsene überfordert fühlen.
- Sie werden sich von den Rebellierenden missverstanden und abgelehnt fühlen, vor allem wenn Sie beginnen, Abmachungen in die Tat umzusetzen.
- Seien Sie mit den Minderleistenden geduldig – es lohnt sich: Sobald Ihre Bemühungen fruchten, packen diese Kinder ihre Schätze aus, und das wird für alle Beteiligten sehr befriedigend werden.
- Lesen Sie zusätzlich: Stamm, Margrit: Unterfordert, unerkannt, genial. Randgruppen unserer Gesellschaft. Rüegger 2007, als E-Book erhältlich.

Neun Tipps gegen minderleistendes Verhalten

- ▶ Bauen Sie eine gute Beziehung zum Kind auf.
- ▶ Erkennen Sie, zu welchem Profil von Minderleistendem das Kind gehört, und begleiten Sie es entsprechend.
- ▶ Lenken Sie Ihre Aufmerksamkeit auf das Positive und die Stärken.
- ▶ Seien Sie bezüglich ihrer Schwierigkeiten diskret in der Klasse.
- ▶ Geben Sie ihnen Werkzeuge, die zum Erfolg führen.
- ▶ Wecken Sie das Interesse des Kindes und fordern Sie es genug heraus.
- ▶ Gestalten Sie einen abwechslungsreichen Unterricht.
- ▶ Ermöglichen Sie „echtes“ Lernen, das zum Leben einen Bezug hat.
- ▶ Passen Sie den Lernstoff individuell an und streichen Sie einen Teil der Übungen und Hausaufgaben.

Literaturempfehlung für Lehrpersonen und Eltern

- Fischer, C. et al.: Lernstrategien in der Begabtenförderung. In: V. Müller-Opplinger; G. Weigand (Hrsg.): Handbuch Begabung. Beltz, Weinheim 2021
- Furmann, Ben: Ich schaffs! Spielerisch und praktisch Lösungen mit Kindern finden. Carl-Auer Verlag, Heidelberg 2020. Dazu gibt es „Ich schaffs!“ Trainingsbuch für Kinder
- Syed, Matthew: You Are Awesome. Wie du so ziemlich alles erreichen kannst. Knesebeck Verlag, München 2019
- Syed, Matthew: You Are Awesome. – Journal. Werde selbst aktiv und verändere dein Leben. Knesebeck Verlag, München 2020 ■



Autorin

Jöelle Huser ist Begabungsspezialistin, arbeitet in ihrer Praxis oft mit Kindern und Erwachsenen mit perfektionistischen Tendenzen und Hochsensitivität.

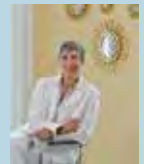


Bild: Andreas Eggenberger

Bibliografische Angaben

Lichtblick für helle Köpfe
Handbuch (inkl. Arbeitsmaterialien)
ISBN 978-3-03713-867-0
Art. Nr. 219050.04
Euro 40,00

Lichtblick für helle Köpfe
Arbeitsmaterialien
ISBN 978-3-03713-872-0
Art. Nr. 219055.04
Euro 4,90

Eine Neuauflage erschien Anfang November 2021. Weitere Informationen dazu unter:

<https://www.lmvz.ch/wissen/lichtblick-fur-helle-kopfe>

oder über den QR-Code:

